

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

299 (22.12.1921)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 8.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 8.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abzügen abgeholt 7.50 M monatlich. — Einzelzemplare 40 P.
Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.
Anzeigen: Die einspaltige Kolonelle 2.—M. Die Restamegeile 5.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die englisch-französischen Besprechungen in London

Beratungen zwischen Loucheur und dem Schatzkanzler
In den Berichten über die Verhandlungen zwischen Loucheur und dem englischen Schatzkanzler wird betont, daß man auf englischer Seite gegenüber den französischen Wünschen weitgehendes Entgegenkommen zeige. Die Forderungen Frankreichs, die bisher vor allem auf die Schaffung „seeller Garantien“, d. h. auf die Unterstellung der gesamten deutschen Finanzverwaltung unter die Kontrolle der Alliierten hinausliefen, scheinen in London noch beträchtlich erweitert worden zu sein.

Die Franzosen für scharfe Bedingungen und energisches Vorgehen

Der diplomatische Berichterstatter des „Evening Standard“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß sowohl die Briten als auch die Franzosen die Sachverständigen die Ansicht vertreten hätten, Deutschland sei in der Lage zu zahlen und dürfe für die Januar- und Februar-Rate kein Moratorium erhalten; außerdem stimmten die Sachverständigen darin überein, daß selbst ein teilweises Moratorium für künftige Zahlungen verabschiedet sein müsse mit festen Garantien Deutschlands, daß es seine Finanzen in Ordnung bringen werde. Dies bedeute eine Ausdehnung der Befugnisse des Garantiefomitees, mit anderen Worten die Einsetzung eines behördlich bestellten Verwalters.

Paris, 21. Dez. Der Sonderberichterstatter der „Agence Havas“ meldet aus London, Loucheur hat einen Plan ausgearbeitet, der dazu bestimmt ist, den Deutschen am 10. Mai 1922 bekannt gegebenen Zahlungsplan zu ergänzen. Die französische Regierung fordere Bürgschaften hinsichtlich der Aufstellung einer vollständigen und aufrichtigen Statistik der Aus- und Einfuhr seitens der deutschen Regierung.

London, 12. Dez. „Evening Standard“ zufolge haben die Sachverständigen heute nachmittags verhandelt, die einander gegenüberstehenden Ansichten in der Reparationsfrage zu verknüpfen. Eine Uebereinstimmung sei nicht erzielt worden.

Wie gemeldet wird, ist die Lage folgende: Die Ansicht der Franzosen ist, daß Deutschlands Erfüllung, es sei nicht möglich, die Januar- und Februar-Raten zu bezahlen, einen Versuch bedeute, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Von britischer Seite sei aber gesagt worden, daß Deutschland große Mühe haben werde, das Geld zu erhalten. Die beiden einander gegenüberstehenden Ansichten zu vereinigen, habe sich weit schwieriger erwiesen, als man angenommen hätte. Es kann jetzt endgültig mitgeteilt werden, daß in dieser Frage Einmütigkeit nicht herrscht. Die Franzosen verlangen energische Maßnahmen gegen Deutschland, die Engländer seien jedoch der Meinung, daß wenn diese Politik befolgt werde, der Sturz der deutschen Regierung unvermeidlich sei, was die staatliche Lage Europas nur noch verschlimmern würde.

Deutschland unter Finanzkontrolle?

Laut „Morning Post“ sei sehr wahrscheinlich, daß die Garantieforschüsse die Kontrolle der deutschen Wäse und andere Staatsmonopole erhalte mit gewissen Machtbefugnissen über das deutsche Interntanen und der deutschen Regierung im Ausland gehörende Geld. Wahrscheinlich sei auch, daß, während die Reichsbank autonom bleibt, sie soweit der Kontrolle der Garantie unterliegt werde, daß diese in der Lage wäre, die Beschränkung der Papiergeldausgabe durch die deutsche Regierung zu fordern.

Neutralisierung des besetzten Gebietes — Zurückziehung der Truppen

London, 1. Dez. „Daily Chronicle“ berichtet, daß Lloyd George bereit sei sich den Moratorien-Verbindungen Frankreichs anzuschließen, aber er wolle daraus eine Gegenforderung herleiten, die von außerordentlicher Bedeutung ist und die er bereits als ersten Antrag unterbreitet hat. Um die finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands für die Reparationsleistungen frei zu machen, sollen die hohen Kosten der Besatzungstruppen am Rhein beseitigt werden. Lloyd George beantragt also, daß nach erfolgter Einigung mit Deutschland die militärische Besetzung der linksrheinischen Gebiete sofort aufhören werde. Diese Gebiete sollen für die im Versailles Vertrag vorgezeichnete Frist neutralisiert bleiben, wobei England und Frankreich allenfalls für die Neutralisierung garantieren würden.

Kombinationen über das Ergebnis der Londoner Besprechungen

Paris, 22. Dez. Der Korrespondent des „Intransigeant“ berichtet über das vorläufige Ergebnis der Londoner Konferenz: Briand habe sich zunächst mündlich mit Lloyd George über folgende Punkte geeinigt:

1. Zwischen Frankreich und England soll ein stärkeres Band geknüpft werden. Es ist ausgemacht, daß Berlin weder von England noch von Frankreich ohne Einverständnis des anderen Partei unterstützt wird.
2. Es wird eine Vereinbarung über die dringenden finanziellen Maßnahmen getroffen, die es Deutschland ermöglichen sollen im Jahr 1922 die Verzinsungen zu leisten, die Belgien und Frankreich brauchen.
3. Der Oberste Rat wird in einer Sitzung, die nach der Wirtschaftskonferenz stattfindet, die Frage der weiteren Zahlungen prüfen und die internationalen Valutaverhältnisse zu lösen suchen. Bei dieser Gelegenheit soll über die große internationale Anleihe gesprochen werden.
4. Ueber die Ausnutzung des Wiesbadener Abkommens werden sich Frankreich und England nunmehr einigen. Ein ähnliches Abkommen zwischen London und Berlin ist im Werden.

Deutsche Justiz und nationalitistischer Hochverrat

Das Urteil im Kappistenprozeß — 5 Jahre Festung und Freispruch — Die milden Richter für nationalitistische Staatsstreicher

21. Leipzig, 21. Dez. Im Jagow-Prozeß wurde heute nachmittag 4 1/2 Uhr vom Reichsgericht das Urteil verkündet. Der Angeklagte von Jagow wurde zu fünf Jahren Festungshaft und zur Ertragung der Kosten verurteilt. Das Verfahren gegen die Angeklagten von Wangenheim und Dr. Schiele wird eingestellt. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt.

In der Begründung des Urteils führte der Präsident u. a. aus:

Als der Einzug der Obersten Truppen in Berlin erfolgte und Rüttwits die höchste Gewalt in Händen hatte, erklärte sich Jagow Kapp gegenüber bereit, das preußische Ministerium des Innern zu übernehmen. Jagow war von Kapp zum preußischen Minister des Innern ernannt worden, Wangenheim war als preußischer Landwirtschaftsminister in Aussicht genommen. Jagow nahm eine Reihe von Amtshandlungen vor, Wangenheim hat keine Amtshandlung vorgenommen, sondern nur den drohenden Eisenbahnerstreik abzuwehren versucht. Schiele ist nicht als Minister tätig geworden, er hat nur an Besprechungen teilgenommen. Der Vorsitzende der OBERSTENRATSGEMEINSCHAFT teilgenommen. Das Vergehen Kapps und des Generals Rüttwits stellen den vollendeten Tatbestand eines hochverräterischen Unternehmens dar; die Herabsetzung wurde gewalttätig erfüllt, wie sich aus der Verwendung von Militär und aus der Besetzung der Ministerien ergibt. Alle drei Angeklagten mußten einsehen, und haben nach Ueberzeugung des Gerichts auch eingesehen, daß es sich um ein hochverräterisches Unternehmen handelte. Indem sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung stellten, haben sie sich nicht nur äußerlich an dem Unternehmen beteiligt, sondern auch foragsfördernd beteiligt. Da für ihre Mittäterität ausreichende Anhaltspunkte fehlen, muß es bei der Feststellung sein Bewenden haben, daß sie den beiden Führern durch Rat und Tat wesentlich Beihilfe geleistet haben. Jagow wurde nicht zum unverantwortlichen Werkzeug oder zum bloßen Voten, wenn er das von Kapp ihm angetragene Amt annahm. Das Amnestiegesetz vom 4. 8. 20 verleiht unter Führung aller Personen, die sich an leitender, hervorragender Stelle an einem hochverräterischen Unternehmen beteiligen und auffällig betätigt haben. Jagow hat sein großes Wissen und reiche praktische Erfahrung in den Dienst Kapps gestellt und so den Vorden für das Unternehmen geebnet. Da er aus selbstiger Vaterlandsliebe gehandelt hat und in einem unruhigen Augenblicke dem Ruf Kapps gefolgt ist, sind ihm mildernde Umstände zugebilligt worden. Andererseits erschien ihm Rüttwits auf die schweren Folgen des Kappunternehmens, die zum Teil bis heute noch nicht gänzlich beseitigt sind, eine nicht zu gering zu bemessende Strafe angebracht. — Die beiden anderen Angeklagten haben nur eine nebensächliche Rolle gespielt. Eine führende Rolle zu spielen sind sie durch den Eintritt Kapps verhindert worden. Deshalb war gegen sie auf Grund des Amnestiegesetzes das Verfahren einzustellen.

Sie haben sehr, sehr gnädige Richter gefunden, die Herren Kappisten. Und die Herren Reichsgerichtsräte, die sich bei Gerichtsbesprechungen ordentlich feierlich ausnehmen in ihren roten Roben, sie haben das weitgehendste vergehende Verständnis für das Verhalten der Angeklagten befundet, die so flehentlich tagelang versichern konnten, daß sie gewissermaßen nur aus Neugierde Mitschuldige des Kapp-Verbrechens geworden sind. Freilich, wir Sozialdemokraten, die ja früher auch zu einer recht lebhaften „Geschäftsverbindung“ mit dem Reichsgericht von den öffentlichen Anklagen gezwungen worden sind, haben von der vergehenden Milde der Herren am Reichsgericht kaum jemals etwas zu spüren bekommen. Aber, du lieber Himmel! Wir Sozialdemokraten sind auch ganz gewöhnliche proletarische Sünder, nicht „Edelste der Nation“, wie die Jagow und

Wangenheim, die auf etwa so viele Ähnen zurückblicken können, wie ein Kapitalist sich Enden am stolzen Geweih trägt.

Und — hätte jemals ein Sozialdemokrat so demütig seine Unschuld bekunden, politische Unfähigkeit und Naivität so zur Schau zu tragen vermögen, wie die Kappisten vor dem Leipziger Reichsgericht! Und überdies, über die in diesen Tagen in Leipzig verhandelt worden ist, daß sie endlich unter bestimmten, ihnen freimütig gewährten Garantien die Gewogenheit hatten, sich einer hohen deutschen Rechtsprechung zu stellen. Sie hätten doch, wenn sie nur gemollt hätten, der deutschen Gerechtigkeit seelenruhig noch weiter eine lange Nase drehen können, wie es die Herren Kapp und Rüttwitz tun. Herr Kapp schrieb sogar während der Verhandlung gegen seine Mitschuldigen, pardon, gegen die angeklagten Unschuldslämmer, Briefe nach Leipzig.

Bei diesem Urteil vergegenwärtigt man sich einmal einen Augenblick, daß das eigentliche Haupt der Kappistenbande, der General Ludendorff, vor den Richtern in Leipzig als Angeklagter stehen würde. Aber das ist ja ein solch absurder Gedanke, Ludendorff als Angeklagter vor einem deutschen Gericht, daß er völlig undisputabel ist. Wenigstens in der Auffassung bestimmter braver Zeitgenossen und deutscher Mitbürger.

Herr Traugott v. Jagow soll also auf fünf Jahre irgendwo ein fröhliches Festungsleben führen. Seine Standesgenossen werden dafür sorgen, daß es ihm an nichts gebricht wird, was zu des Lebens Freuden und Fröhlichkeit gehört. Und Herr v. Wangenheim, der den Leipziguern Richtern so eindringlich darzulegen mußte, wie notwendig die Wiederaufbauarbeit der deutschen Landwirtschaft gerade ihm brauche, wird pfeifend und trillernd seiner Scholle zu dampfen, wo im Kreise Gleichgesinnter sicher ein Hoch auf die deutsche Gerechtigkeit ausgebracht werden wird.

Sollte es den Herren Kapp und v. Rüttwitz in ihrem selbst gewählten „Exil“ ganz schlecht ergehen, was zu bezweifeln ist, dann können sie nunmehr sich auch zur Verhandlung stellen. Den Kopf kostet es bestimmt nicht, und sowohl das Zuchthaus wie auch das Gefängnis würden ihnen tollficher erpart bleiben. So unantastbar verfährt man in deutschen Gerichtsstuben weder mit General-Landwirtschaftsdirektoren noch gar mit ehemaligen preußischen Generälen. Nur eins wäre natürlich zu befürchten, wenn die Kapp und Rüttwitz sich stellen würden: die Blamage der Gesellschaft, die uns einst beherrschte und regiert hat, sie würde durch die Rüttwitz und Kapp noch erheblich vergrößert werden. Welch eine trostlose und im Augenblick der Gefahr auch jämmerlich feige Gesellschaft sich einst in den oberen Regierungsstellen getummelt hat, wie unfähig unfähig sich auch markante Vertreter der wilhelminischen Generalität in allen Fragen erwiesen haben, die über den Gedankenreichtum der Exzerzierreglements hinaus reichen, das hat uns erneut wieder dieser Prozeß gelehrt.

Der alte Schwermörder Traugott v. Jagow geht in fidele Festungshaft und Wangenheim und Schiele sind freigesprochen.

Es gibt doch noch Richter in — Leipzig!
Und Millionen von Deutschen werden sich ihr Berslein zu diesem Prozeß und seinem Ausgang machen.

5. Zwischen Loucheur, Sorne und Rathenau sollen Besprechungen stattfinden. Die Besprechungen selbst finden noch nicht statt, doch soll Rathenau Gelegenheit gegeben werden, sich über die künftige Finanzpolitik des Reiches zu äußern.

Alles, was über diese fünf Punkte hinausgeht, insbesondere die Regelung der deutschen G-Wüns und die Reorganisation Rußlands wird auf einer internationalen Konferenz besprochen werden, an der auch Rußland und Deutschland teilnehmen müssen. Diese Konferenz wird nicht vor Ende Januar, vielleicht sogar Februar einberufen werden.

Kein Abkommen England-Frankreich-Deutschland

21. Paris, 21. Dez. Ein englisches Blatt hatte gemeldet, daß Frankreich, England und Deutschland ein dreiseitiges Abkommen treffen würden, oder doch bereits ins Auge gefaßt hätten. Diese Meldung wird dementiert. Lloyd George und Briand denken nicht daran, sich mit irgend einer deutschen Vertretung auseinanderzusetzen.

Das Ergebnis der Londoner Besprechungen

Paris, 22. Dez. Die Londoner Besprechungen sind so gut wie abgeschlossen. Briand und Lloyd George werden sich heute vormittag verabreden. Die beiden Ministerpräsidenten haben gestern abend vereinbart, auf Anfang Januar den Obersten Ententerrat an die Riviera, und zwar nach Cannes einzuberufen.

Zu dieser Konferenz, die frühestens am 3. oder 4. Januar beginnen wird, soll auch Italien eingeladen werden. Die englischen Blätter melden, daß auch Deutschland zugezogen werden soll.

London, 22. Dez. Briand und Lloyd George haben die Entscheidung in der Stundungsfrage und das Reparationsproblem der Konferenz in Cannes vorbehalten. Die angekündete, ist es also bei der gegenwärtigen Londoner Konferenz zu keiner endgültigen Entscheidung gekommen, sondern nur zu einem gegenseitigen Gedankenauftausch. Die Sachverständigen sollen jedoch inzwischen ihre Berichte abgeschlossen haben.

Der Bericht in der Stundungsfrage soll vorschlagen, daß man der deutschen Regierung von der Januar- und Februarrate im ganzen ein Drittel erläßt, jedoch die Reparationsrate vom Januar und Februar auf etwa 500 Millionen Goldmark beschränkt bleibt.

Aus London wird berichtet, daß Briand auf der Behauptung der Londoner Milliardensumme beharrt habe und die Franzosen die Herabsetzung der Reparationszahlen ablehnen. Lloyd George soll seinerseits jedoch neue militärische und wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland im Falle einer Zahlunseinstellung abgelehnt haben. Briand sei bereit, von seiner Forderung exzitanten Garantien für die Reparationsverpflichtungen abzusehen, wenn England Frankreich im Falle eines Angriffs durch eine feindliche Macht zu Hilfe eilen werde.

Seite 9
21
nto-
uho
nto-
uho
hat sich
prechung
te 5 M.
774
be.
nmen
hat sich
prechung
te 5 M.
774
ater
itag!
ilm:
von
dem
Akten.
774
on
nette.
reich-
m.
t. Raftatt.
kauf von
Möbel
ung ohne Kauf-
erwünscht.
Rauch,
3. Dreherstr. 3
nkuch & C
ritbaum-
schmuck
Baum-
kerzen
kerzen-
halter
Bunder-
kerzen
Knall-
bonbons
7681
nkuch & C

Seite 9
21
nto-
uho
nto-
uho
hat sich
prechung
te 5 M.
774
be.
nmen
hat sich
prechung
te 5 M.
774
ater
itag!
ilm:
von
dem
Akten.
774
on
nette.
reich-
m.
t. Raftatt.
kauf von
Möbel
ung ohne Kauf-
erwünscht.
Rauch,
3. Dreherstr. 3
nkuch & C
ritbaum-
schmuck
Baum-
kerzen
kerzen-
halter
Bunder-
kerzen
Knall-
bonbons
7681
nkuch & C

Rückwärtsorientierung der Volksschule?

(Ein Fall von grundsätzlicher Bedeutung)

Es ist wichtig, daß alle Kreise, die in Verwaltung und Schule der Geist der Verfassung zu seinem Recht verhelfen wollen, gegenwärtig ihre Blicke einmal nach Altona richten. Denn dort ist eine Schularfrage ins Rollen gekommen, deren Ausgang weit über die Grenzen Altonas von grundsätzlicher Bedeutung werden dürfte. Für den freigewordenen Stadtschulratspräsidenten haben Schuldeputationen und Magistrat in Altona den Hamburger Volksschulmann Hermann L. Köster gewählt, dessen Name in der pädagogischen Welt bereits einen guten Klang hat. Auf dem Gebiet der Kunstszene und des Jugendchriftenwesens gilt Köster als Autorität — er ist u. a. als Sachverständiger des Dürerbundes und des Kunstwart und mit Gangberg Herausgeber der „Deutschen Sprachhefte“. In Hamburg mit seinem vorbildlichen Schulwesen war er zum Vorsitzenden der Schulkonferenz und der Lehrerkammer gewählt worden, ein Beweis für das Vertrauen, das er dort in der Lehrerschaft genießt. Diesem Manne wird nun die Bestätigung zum Kreisdeputierten — das Amt ist mit dem des Stadtschulrats vereinigt — von der dafür zuständigen Stelle, dem Regierungspräsidenten in Schleswig, versagt. Der Posten ist kommissarisch einem Regierungsrat übertragen worden.

Und die Ursache? Köster besitzt als bisheriger Volksschullehrer nicht nur keinerlei akademische Grade — er steht auch, obwohl er politisch nie hervorgetreten ist, auf dem Boden der Sozialdemokratie. Zwei Gründe also, die in der wilhelminischen Ära jede Disziplin erübrigten. Die Wiederbelebungsvorläufe an den Methoden jenes bankrotten Systems haben in der Bevölkerung und in der Volksschullehrerschaft indessen tiefgehende Erregung hervorgerufen. In einer vom Ortsleiterat veranstalteten, aus allen Schichten besuchten, öffentlichen Versammlung fand als Redner der demokratische Stadtverordnete Rector Jeschke scharfe Worte gegen das Verfahren der Schleswiger Regierung. Einstimmig wurde beschlossen, dem Regierungspräsidenten wie Herrn Minister Böhm die kategorische Forderung der sofortigen Bestätigung Kösters zu stellen. Bei einem Verfahren der Regierung auf ihrem Standpunkt wird man vor weiteren Maßnahmen nicht zurückweichen, um dem Geist der Verfassung Respekt zu erzeigen. Man darf neugierig sein, wie lange die Republik sich die Fortsetzung jener Methoden gefallen läßt, denen wir den Zusammenbruch wesentlich zu verdanken haben, und ob etwa der ungeschriebene Paragraph „Intelligenz und Befähigung“ sind Nebenbedingung gegenüber strenger Haltung „wieder Gültigkeit“ erhalten sollte.

Die Wölfe im Schafspelz und die Esel in der Löwenhaut

Die „rote Fahne“ nennt Paul Levi einen Helfer Stämpfers und Hilferdings, weil Paul Levi in einer Versammlung betonte, was längst alle Welt weiß, nämlich, daß die Bourgeoisie nach dem Zusammenbruch sich überraschend schnell wieder empor gearbeitet hat. Die „rote Fahne“ sollte nicht schimpfen auf Paul Levi, sie sollte sich lieber eingeklinken, daß die kommunistische Taktik des Schafpelzes eben wirkungsvoller war als die kommunistische Taktik des Esels in der Löwenhaut. Als vor ein paar Tagen der preussische Innenminister Severing dem Landtag erzählte, daß die Händerbanden jetzt politisch mobilisiert auftreten und Schinderhannes spielen, da freilich es auf den Banken der Kommunisten. Gewiß gehören die Ibioten und die schmerzenden Jungens, die mit Revolver und Messer und blutrünstigen Propaganda die soziale Frage „lösen“ wollen, nicht zur Zentrale der K.P.D. Aber die Taktik, mit drohender Gebärde, mit Pfaffenstempel die deutschen Spießbürger einzuschüchtern, die stammt aus der Zentrale. Die Bourgeoisie ging seit dem Zusammenbruch politisch mit größter Behutsamkeit und raffiniert psychologisch in ihrer Haltung gegenüber der Arbeiterklasse vor. Die Sozialdemokratie der Vorkriegszeit hat auch manchen psychologischen Fehler auf ihrem Konto stehen aber das, was politisch-psychologisch seit dem Zusammenbruch in der Arbeiterklasse, vor allem aber auf dem äußersten linken Flügel an Torsionen und Mißgriffen geleistet wurde, geht auf keine Kuhhaut

Die Kommunisten für indirekte Steuern

Im Reichstag haben die Kommunisten wegen der Umsatzsteuer allerhand groteske Tänze aufgeführt. Quersicht haben sie die erhöhte Umsatzsteuer abgelehnt und dann mit großem Geschrei in der Arbeitererschaft die beiden sozialdemokratischen Parteien als „Verräter“ bezeichnet, weil sie sich für die Umsatzsteuer erklärt hatten. Später allerdings haben sie selbst einen Antrag auf Erhebung von Umsatzsteuern eingebracht, jedoch einer Steuer, die nur ein halbes Prozent betragen soll. Immerhin, wenn die Kommunisten vorher grundsätzlich die Ablehnung von Umsatz-

steuern betrieben haben und die Parteien des Berrats begehrt, die sich ihnen nicht anschließen, steht es ihnen sehr schlecht an, sich für Umsatzsteuern, auch wenn diese einen geringeren Betrag ausmachen sollen, einzusetzen.

Die Kommunisten in Rußland haben nun ihren deutschen Nachbarn eine Dürste verlegt, die an Durchschlagskraft nichts zu wünschen übrig läßt. Der Sowjet der Volkskommissare, also eine von allen bürgerlichen Einflüssen freie Körperschaft, hat beschlossen, in Rußland indirekte Steuern, und zwar in ganz beträchtlichen Höhen, zu erheben. Auch in Rußland sieht man, daß es ohne Verbrauchssteuern nicht möglich ist, den Staat zu erhalten. So haben die Sowjetleute jetzt eine Steuer auf Tabakerzeugnisse und Zigarettenhüllen beschlossen, die folgende Phantastische Steuererträge vorbringt:

für 1 Pfund Rauchtabak	38 000 Rubel Steuern
für 1000 Zigaretten	64 000 Rubel Steuern
für 1000 Zigarettenhüllen	75 000 Rubel Steuern
für 1 Pfund Makhorka (schlechteste Tabaksorte)	30 000 Rubel Steuern
für 1000 Zigarettenhüllen	8 000 Rubel Steuern
für 1000 Blatt Zigarettenpapier	4 000 Rubel Steuern

Bei einer Zigarette werden also 64 Rubel Steuern und bei einem Blatt Zigarettenpapier 4 Rubel Steuern gezahlt. Das ist wohl der Gipfelpunkt „kapitalistischer Ungerechtigkeit“.

Rosa Luxemburgs Kritik am Bolschewismus und an der politischen Diktatur

Aus dem Nachlasse der von einer vertierten Soldateska ermordeten Rosa Luxemburg veröffentlicht der Kommunistenführer Paul Levi eine Schrift über die russische Revolution. Für die Kommunisten und ihre Nachbeter ist es höchlich fatal, wie Rosa Luxemburg über die bolschewistischen Methoden urteilt. Rosa Luxemburgs scharfe Kritik am Bolschewismus und an den politischen Diktaturmethoden ist im Sommer 1918 im Gefängnis geschrieben worden. Mit großem Scharfsinn weist sie nach, daß die Mittel, mit denen Lenin und Trozki sich zur Herrschaft aufgeschwungen haben, nicht nur keine sozialistischen sind, sondern dem Sozialismus geradezu die Zukunft verbauen. Das gilt namentlich für die Parole Lenins an die Bauern, sich des Landes zu bemächtigen. Rosa Luxemburg schreibt:

„Die Parole nun, die von den Bolschewiki herausgegeben wurde: sofortige Besitzergreifung und Aufteilung des Grund und Bodens durch die Bauern, mußte geradezu nach der entgegengesetzten Richtung wirken. Sie ist nicht nur eine sozialistische Parole, sondern sie schneidet den Weg zu einer solchen ab, sie führt vor der Umgestaltung der Agrarverhältnisse im sozialistischen Sinne unüberwindliche Schwierigkeiten auf.“

In diesem Zusammenhange fällt Rosa Luxemburg auch das herbe Urteil:

„Das ist die militärische Niederlage in den Zusammenbruch und Zerfall Rußlands verwandelt, dafür haben die Bolschewiki einen Teil der Schuld.“

Von noch weit höherem Interesse aber ist die Kritik, die Rosa Luxemburg an den politischen Diktaturmethoden der Bolschewiki übt. Wir lassen sie wieder selber reden:

„Die Praxis des Sozialismus erfordert eine ganze geistige Umwälzung in den durch Jahrhunderte der bürgerlichen Klassenherrschaft degenerierten Massen. Soziale Instinkte an Stelle egoistischer, Masseninitiative an Stelle der Trägheit, Idealismus, der über alle Leiden hinwegträgt usw. usw. Niemand weiß das besser, als der eindrucksvolle, wiederholt das hartnäckiger als Lenin. Nur vergriff er sich völlig im Mittel: Diktatorische Gewalt der Fabrikarbeiter, drakonische Strafen, Schreckensherrschaft, das sind alles Mittel, die diese Wiederherstellung verhindern. Der einzige Weg zu dieser Wiedergeburt ist die Schule des öffentlichen Lebens selbst, uneingeschränkte Demokratie, öffentliche Meinung. Gerade die Schreckensherrschaft demokratisiert.“

Fällt das alles weg, was bleibt in Wirklichkeit? Lenin und Trozki haben an Stelle der aus allgemeinen Volkswahlen hervorgegangenen Vertretungskörperlichkeiten die Sowjets als die einzige wahre Vertretung der arbeitenden Massen hingestellt. Aber mit dem Erdbeben des politischen Lebens im ganzen Lande muß auch das Leben in den Sowjets immer mehr erlahmen. Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse und Versammlungsfreiheit, freien Meinungsstreit erlischt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben, in der die Bureaucratie allein das tätige Element bleibt. Diesem Gelecke entzieht sich niemand. Das öffentliche Leben schläft all-

mählich ein, einige Duzend Parteiführer von unererschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leidet in Wirklichkeit ein Duzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeitererschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboten, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen, im Grunde also eine Elitenwirtschaft — eine Diktatur allerding, aber nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, d. h. Diktatur im bürgerlichen Sinne, im Sinne der Jakobiner-Diktatur. Ja noch weiter: solche Zustände müssen eine Verwilderung des öffentlichen Lebens zeitigen: Attentate, Geiselerziehungen usw.“

Von all dem, was die Bolschewisten und auch unsere Kommunisten unter Diktatur verstehen, behält Rosa Luxemburg eigentlich nur den Namen bei, wenn sie ausruft:

„Nawohl: Diktatur! Aber diese Diktatur besteht in der Art der Verwendung der Demokratie, nicht in ihrer Abschaffung.“

Diese Darlegungen Rosa Luxemburgs sind wahre Kaufhiebe auf die Schädel der Bolschewisten wie der deutschen Kommunisten. Nest vertehen wir, warum die Berliner Kommunisten-Zentrale ganz außer Rand und Band geraten ist, ob der Veröffentlichung von Rosa Luxemburgs Nachlaß. Das schandbare Verbrechen, das auf Geheiß der Offiziäre an der Frau verübt worden ist, wird um so größer durch die Veröffentlichungen, die beweisen, daß Frau Luxemburg den unheilvollen Wahnsinn der heutigen Kommunisten nicht mitgemacht haben würde.

Die Ursachen des Milliardendefizits der Reichsbahn

Die Eisenbahnen sind seit Jahrzehnten schon Deutschlands größter und zahlungsfähigster Dauerabnehmer an Kohlen gewesen, und werden es auch wohl in Zukunft bleiben. Solange die Kohlen noch im freien Wettbewerb — im In- und Ausland — beschafft werden konnten, erhielten die Eisenbahnen als bevorzugte Abnehmer die beste Sorte. Mit der Blodade und der Absperzung des Auslandsmarktes und infolge des Wertverlustes nach dem Kriege wurde dies alles ganz anders. Die Eisenbahnverwaltungen waren infolge des dauernden Rückganges der Kohlenbestände gezwungen, überall Einschränkungen in der Beleuchtung und Heizung durchzuführen und schließlich auch die Lokomotivfeuerungsstellen durch Ersatzstoffe zu verschlechtern. Zugesparungen blieben durch diese Begleitumstände nicht aus und es kam vor, daß an einem einzigen Tage in einem Direktionsbezirk einmal 154 Eisenbahnzüge wegen Dampfemangel auf freier Strecke liegen mußten.

Nach dem militärischen Zusammenbruch sind die Kohlenverhältnisse infolge der energischen Bemühungen der Eisenbahnverwaltungen etwas besser geworden. Sie sind aber immer noch als schlecht zu bezeichnen, obwohl die Kohlenpreise dauernd im Steigen begriffen sind, sobald die Eisenbahnverwaltung mit einer ganz außerordentlichen Vermehrung der dauernden Ausgaben zu rechnen hat.

Auf die Preise erhält die Eisenbahnverwaltung als Großabnehmer und pünktlicher Zahler immer noch den geringen Sonderabstätt von 1 1/2 Prozent. Die Preisermäßigung beträgt allein für die Ruhrkohlen und 400 Millionen Mark. Wäre bei einem derartigen Milliardenmaß eine Rabattbewilligung von 1 1/2 Prozent nicht lächerlich?

Das Defizit vergrößert sich das verlorene Material. Für das belgische Eisenbahnen wurde bis 31. 3. 18 die Summe von insgesamt rund 206 Millionen Mark aufgewendet. Dabei sind in dieser Summe noch nicht einmal die Kosten für Ausbesserung von Lokomotiven und Wagen enthalten. Es ist ferner zu beachten, daß die riesigen Aufwendungen zu dem gleichen Zweck für das in ganz außerordentlicher Weise durch die Kriegsjahre mitemgenommene französische Eisenbahnen noch viel höhere Summen ausmachen. Das gleiche gilt für die übrigen Kriegsschauplätze. Auf den Kriegsschauplätzen blieben etwa 1800 Lokomotiven zurück und abgeben mußten wir an fremde Staaten 727 Lokomotiven und 160 000 Wagen. Außerdem mußten die bei Vormarsch beschlagnahmten und in der Heimat verwendeten Wagentagen betriebsfähig an die früheren Eigentümer zurückgegeben werden.

Die Bedeutung und Leistungen der Betriebswerkstätten wurden von jeher unterschätzt. Das beweist nicht nur die schlechte Beschaltung des Personals, sondern auch die schlechten Werkstättenanlagen. Die Werkstatteinrichtungen waren rückständig und unzulänglich und dem plötzlichen großen Anfall von Ausbesserungsarbeiten nicht gewachsen. Ein Teil der Fahrzeugausbesserungen wurde daher an Privatwerte vergeben.

Eckehard

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung)

Da kam der vierte Krug. Herr Spazzo war zwar aufgestanden, aber zwischen Aufstehen und Fortgehen kann sich noch vieles zutragen. Er trant wieder. Wie er seinen Pokal absetzen wollte, stellte er ihn bedächtig in die blaue Luft hinein, daß er auf die Steinplatten des Fußbodens fiel und zerfiel. Da ward Herr Spazzo grimmig. Verschiedenes rauchte und rauschte ihm durch den Sinn.

Wo habt Ihr ihn? fuhr er den Abt an. Wen?

Den Klosterneier! Gebt ihn heraus, den großen Bauer, der mein Laupatenkind hat umbringen wollen! Er ging drohend auf den Abt los. Nur einen einzigen Schritt tat er. Der stieß auf dem Schlangenhofe, sprach der Abt lächelnd. Er sei Euch ausgeliefert. Ihr müßt aber selber ausziehen und ihn holen.

Nord und Weltbrand! wir werden ihn holen, polterte Herr Spazzo und schlug ans Schwert, in dem er nach der Türe schritt. Aus dem Bett werden wir ihn greifen, den Wärenfänger, und wenn er gegreiffen ist, beim Tornister des heiligen Gallus! wenn er ... dann ... sag ich Euch ...

Die Rede kam nimmer zum Schluß. Die Sprache stand still wie die Sonne in der Amortrathen Schlacht, da Josua ihr gebot.

Er griff nach des Abtes Wecher und trant ihn leer. Die Sprache kam nicht wieder. Ein süßes Lächeln lagerte sich auf des Kämmerers Lippen. Er schritt auf den Abt zu und umarmte ihn.

Freund und Bruder! vielgeliebter alter Steinkrug! wie wär's, wenn ich Euch ein Aug' ausstüchse? wollte er mit kämpfender Junge zu ihm sagen; es gelang ihm nimmer, verständig zu sein. Er preßte den Abt fest und trat ihm dabei mit dem besperrten Stiefel auf den Fuß. Abt Wagnmann hatte bereits den Gedanken überlegt, ob er dem Erbschöpfen ein Nachlager wolle anweisen, die Umarmung und der Schmerz seiner Behen änderte ihm den Sinn, er sorgte, daß des Kämmerers Rückzug beginne.

Im Klosterhof ward sein Roß gesattelt. Der blödsinnige Heribald schlich draußen herum, er hatte ein groß Stück Junder

in der Küche geholt und gedachte dasselbe brennend des Kämmerers Roß in die Nüstern zu legen, daß es ihn räche für den schlagen Hieb. Jetzt kam Herr Spazzo heraus, er hatte die Reize seiner Würde sammengerafft. Ein Diener mit einer Fadel leuchtete.

Der Abt hatte ihm an der oberen Pforte Valel gewinkt. Herr Spazzo stieg auf seinen treuen Rappen Falada, ebenso schnell geleitete er auf der rechten Seite wieder herab. Heribald sprang bei, ihn aufzufangen, der Kämmerer fiel ihm in die Arme, des Wöndes Wort freiste stehend seine Stirn.

Wilt du auch da, Elbentösch! weiser König Salomo! Ialste Herr Spazzo; sei mein Freund! Er küßte ihn, da hob ihn Heribald aufs Roß und warf seinen Junder weg und trat darauf. Ein, gnädiger Herr, rief er ihm zu, kommt recht wohl nach Hause! Ihr seid anders bei uns eingeritten wie die Gassen, darum reißt Ihr aber auch anders von dannen wie sie, und sie haben sich doch auch aufs Weintrinken verstanden.

Herr Spazzo drückte den Eisenhut aufs Haupt, fest griff er die Fugel; es preßte ihm noch etwas das Herz, er kämpfte mit der lahmgeordneten Junge. Jetzt kam ein Stück verlorene Kraft wieder, er hob sich im Sattel, die Stimme gehorchte. Und den landesherrlichen Rechten soll durch klösterliche Anmahnung kein Eintrag geschehen! rief er, daß es durch die stille Nacht des Klosterhofs dröhnte.

Zu derselben Zeit berichtete Rübmann dem Abt über den Erfolg seiner Sendung zur Herzogin.

Herr Spazzo ritt ab. Dem Diener, der mit der Fadel leuchtete, hatte er einen güldenen Fingerring zugeworfen. Darum ging der Fadelträger noch weit mit ihm bis zum schmalen Pfad, der über den See führte.

Wald war er am jenseitigen Ufer. Kühl wehte die Nachluft um das heiße Haupt des Reiters. Er lachte vor sich hin. Die Fugel heult er gepreßt in der Rechten. Der Mond schien auf den Weg. Dunkel Gewiß hatte sich fern um die Häupter der heidnischen Berge. Jetzt ritt Herr Spazzo in den Lannwald ein. Laut und gemein schallte des Rududs Stimme durch die Stille. Herr Spazzo lachte. War's fröhliche Erinnerung oder sehndende Hoffnung der Zukunft, die sein Lächeln so süß machte? Er hielt sein Roß an.

Wann soll die Hochzeit sein? rief er zum Baum hinüber, drauf der Ruser saß. Er zählte die Ruse, aber der Rudud war heute unermüdlich. Schon hatte Herr Spazzo zwölf gezählt, da begann seine Geduld auf die Reize zu gehen

Schweig, schlechter Gaud! rief er. Da tönte des Rududs Ruf zum dreizehnten Male. Der Jahre fünfundsiebzig haben wir schon, und dreizehn macht achtundfünfzig, sprach Herr Spazzo jorinig. Das gab' spätem Brautstand.

Der Rudud rief zum vierzehnten. Ein anderer war vom Rufen nach geworden und ließ jetzt auch seine Stimme erklingen, ein dritter stimmte ein, das hallte und schallte neckisch um den trunkenen Kämmerer herum und war nicht mehr zu zählen.

Da ging ihm die Geduld gänzlich aus. Lügner seid ihr und Ehebrecher und Väterknechte alle zusammen! schalt er die Vögel. Schert euch zum Teufel!

Er spornte sein Roß zum Trab. Der Wald schloß sich dichter. Jetzt zogen die Wölken heraus, schwer und dunkel, sie zogen gegen den Mond. Es ward hochfinstern; geisterhaft ragten die Tannen; alles lag schwarz und still. Herr Spazzo rief jetzt noch den Rudud gehört, der nächste Rufeherer war fertiggelegt — da ward's dem Weintrinken unheimlich; ein ungefallne Wolke kam gegen den Mond geschlichen und füllte ihn ganz ein, da fiel Herr Spazzo ein, was ihm die Amme in erster Jugend erzählt, wie der böse Wolf Sati und Managarm, der Mondhund, den leuchtenden Gestirnen nachjagen; er sah wieder auf, da sah er den Wolf und den Mondhund deutlich am Himmel; jetzt hielten sie den armen Trötter der Nacht im Nacken ... Herr Spazzo schauderte. Er zog sein Schwert. Vince luna! Stege, o Mond! schrie er mit heller Stimme und rasselte mit den Weinschienen, vince luna, vince luna!

Sein Geheiß war laut und sein ehern Geräusch scharf, aber die Wolkensumme liehen den Mond nicht, nur des Kämmerers Roß ward scheu und sprenzte saufend mit ihm durch die Waldesnacht.

Wie Herr Spazzo des andern Morgens erwachte, lag er am Fuß des hunnischen Grabhügels. Auf der Wiese sah er seinen Reitersmantel liegen, sein schwarzes Höslein Falada erging sich fern am Waldesrand, der Sattel hing unten am Busch, die Fugel waren zerrieben; es traß die jungen Wiesenblumen. Langsam wandte der schlafmüde Mann sein Haupt und schaute sich gähnend um. Der Klosterurm der Reidenau piegelte sich so ruhig und fern im See, als wenn nichts geschehen wäre. Er aber riß einen Büschel Gras aus und hielt die tauigen Salme an seine Stirn. Vince luna! sprach er mit bitterlichem Lächeln. Er hatte schwer Kopfschmerz.

(Fortsetzung folgt.)

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Die Abfindung der Könner bei Uebertragung des gesamten Eisenbahnunternehmens auf das Reich...

Arbeitgeber Prof. Dr. Heinz und seitens der Arbeitnehmer Bezirksleiter Kirsten und Gewerkschaftssekretär F. a. b. e. n. d. e. r. b. e. s. t. i. m. m. t.

Zum 8. Punkt: „Festsetzung des Voranschlags für das Jahr 1922“ gab der Vorsitzende Hof die notwendigen Erläuterungen. An Hand der vorgelegenen einzelnen Einnahme- und Ausgabe...

Da die jetzigen Krankengelder in keiner Weise mehr den heutigen Verhältnissen entsprechen, möge der Ausschuss gleichzeitig dem Vorstande entsprechende, das Krankengeld von 60 Proz. auf den Höchstsatz von 75 Proz. des Grundlohnes erhöhen.

a) Das Krankengeld b) Das Hausgeld c) Das Sterbegeld d) Das Hausgeld e) Das Sterbegeld

Table with 5 columns: Lohnstufe, Krankengeld, Hausgeld, Sterbegeld, and a fourth unlabeled column. Rows 1-20.

Die Kassenbeiträge werden dann künftig ab 1. Januar betragen:

Table with 4 columns: Lohnstufe, ohne Lohn, täglich, wöchentlich. Rows 1-20.

Von diesen Beiträgen hat der Versicherte 1/3, der Arbeitgeber 2/3 zu bezahlen. Wenn der Ausschuss der Vorlage zustimmt...

In der Diskussion vertraten die Arbeitgebervertreter Oberle, Weiz, Moninger, Heinsheimer den Standpunkt, man solle vorerst nur bis zu 60 M Grundlohn heraufgehen...

Unter „Anträge und Verschiedenes“ wurden von verschiedenen Ausschussmitgliedern Anfragen gestellt und Auskünfte verlangt. Wenn nun in den oberen Klassen insbesondere ab 1. Januar 1922 die Beiträge nicht unbedeutend in die Höhe...

Kleine badische Chronik

1. M rsch, 19. Dez. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten veranstaltete am verflossenen Sonntag...

W fflingen b. Bretten, 20. Dez. Weihnachtsspende. Drei von hier gebürtige Amerikaner haben dem Mutterhaus für Kleinkinderschulen in Karlsruhe 4500 M geschenkt...

Friedlingen (A. Ueberlingen), 21. Dez. Unfall. Während der Tagelöhner Anton M. a. t. t. h. e. s. damit beschäftigt war, auf dem Eisger st eines Metzgermeisters Eis loszubringen...

Schweningen, 20. Dez. Die Grippe greift täglich weiter um sich. Gestern hat nachzu die Hälfte der Mitglieder des B rgerverschusses der Sitzung fernbleiben müssen.

Freiburg, 21. Dez. Der Sohn einer hier ansässigen Sauerkraut- und Kolonialwarenhandlerrin wurde wegen Freistreiberei und Wucher festgenommen...

Freiburg, 21. Dez. Schwerer Unfall. In der Werderstraße getretet gestern nachmittag der K stlerarbeiter Hummel in ein Personenauto. Er wurde  berfahren und schwer verletzt.

Der Verkehrsboten. In unserer Besprechung dieses Monats für das gesamte deutsche Verkehrspersonal teilen wir ergänzend mit, das sich in demselben des weiteren auch eine Arbeit...

Verkehrshemmnisse. Frachtwagenanladungen Augsburg Ort und Uebergang, ausgenommen sind lebende Tiere, leicht verderbliche Lebensmittel, Mehl, Umladegut...

Kein Schnee auf den Schwarzwaldh hen. -t. Vom Feldberg, Mitte Dezember. Bergschnee hat man bis jetzt auf den höchsten Gipfeln des Schwarzwaldes auf den Schneefall gemeldet.

Advertisement for Feinschmecker SALEM ALEIKUM GOLD ZIGARETTEN. Includes an illustration of a woman in a dress holding a tray with a cigarette pack.

Die Grenzwohnung als Schmugglerfalle

Vörsch. Ein gelegenes, nicht alltäglich vorkommendes Schmugglergeschichten ereignete sich dieser Tage an der Steiner Biesenbrücke bei Vörsch. An einem dunklen Abend beobachteten zwei deutsche Zollner zwei dunkle Gestalten, die die deutsche Grenze nach der Richtung Vörsch überschritten. Da sie ihren Anrufen nicht Folge leisteten, gaben sie einige Schreie ab. Zunächst gelang es den Zollnern, in der Dunkelheit über den Bahndamm nach verschiedenen Richtungen zu entkommen. Inzwischen die Beamten, die die weitere Verfolgung aufnahmen, war einer der in der Nähe stationierten Zollbeamten, durch die Sucherei ebenfalls aufmerksam gemacht, aus seiner Wohnung ins Freie getreten. Gleichzeitig sah er, wie ein Mann vom Bahndamm direkt auf sein Haus zusprang, an dessen Türe er ein Moment Atem schöpfte. Der nicht uniformierte und deshalb nicht erkannte Zollbeamte lud den Flüchtling entgegenkommend ein, in seine Wohnung zu kommen, welchem Anerbieten der letztere willig folgte. Der Grenzer machte aber ruhig hinter sich die Türe zu, leitete sich in seinen Dienstanzug und verhaftete den verdächtigen Schmuggler! Der andere Kompagne entkam.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 22. Dezember.

Geschichtskalender

22. Dez. 1620 Landung der engl. „Pilgrime“ in Amerika. — 1819 *Der Komponist Franz Abt in Eilenburg. — 1919 Aufbruch der österreichischen Sozialdemokratie gegen den „weissen Schreden“ in Ungarn.

Karlsruher Parteinrichten

Die Bibliothek ist nächsten Freitag von 4-1/2 Uhr geöffnet, damit jedem Gelegenheit gegeben ist, sich über die Feiertage etwas Gutes und Beherliches zum Lesen mit nach Hause zu nehmen.

Die Einkunden

Die Warenhäuser locken und locken mit grell leuchtenden Schaufenstern, mit aufdrängend ausgestellten Mustern aller nur denkbaren und begehrenswerter Dinge, die die großen Klustüren saugen die Menge hinein, unaufföhrlich, unerfülllich. Die Menge der wenigen Käufer und der vielen Nichtkäufer. Der vielen Nichtkäufer wider Willen. Man erkennt sie leicht, man kann sie leicht scheiden voneinander: die Arbeiter und Arbeiterfrauen, die mehr aus Neugier durch die Abteilungen der Luxuswaren schlendern, von den anderen, die noch sich besserer Mittelstand nennen, die es aber längst nicht mehr sind. Noch haben sie peinlich in Ordnung und Haltung hervor. Das sie nicht zum „gewöhnlichen Volk“ gehören wollen, daß sie bessere Leute sind, aber man sieht es ihrer Kleidung an, daß sie lange, allzu lange schon getragen wird. Langsam und selbstbewußt streifen sie an den feinsten Auslagen vorbei, sehen mit Kennerblicken sich Seiden und vornehmste Tuche, Tafelervices und Luxusmöbel an. Hinter ihrer Stirn aber rechnet es, hinter ihrer Stirn eifern bittere Gedanken: im vorigen Jahre konnte man das noch kaufen, vor zwei Jahren das noch, vor dem Krieg hätte man jenes wundervolle Chiffon als mindestens Weihnachtsgeßent eingekauft.

Und heute? Wenn sie beim Vorbeigehen wie früher sich dies und jenes haben vorweisen lassen, wenn sie dann endlich, so wie nebenbei, nach dem Preis gefragt haben, dann stehen sie die Lippen aufeinander, um ruhig zu bleiben.

„Ach — danke, Fräulein — es scheint mir doch nicht das Richtige —“

In ihrem Innern aber gärt und heßt Mut und Bitterkeit, doppelt häßlich, doppelt stark, weil unterdrückt. Beherrlichen, sich nichts anmerken lassen nach außen hin, den „Leuten“ gegenüber, das ist das Beste, das Einzige, was ihnen von ihrer früheren Vornehmheit abblieben. Jahr um Jahr zog das Glend der Welt, zog der Niedbruch des Geldes und die Teuerung der Güter sie mehr in seinen Kreis, mehr hinauf zu den Millionen, die sich um ihr tägliches Brot sorgen müssen. Ein Luxusgegenstand nach dem andern ver, wand aus ihren Wohnungen, das Gehalt des Mannes näherte sich immer mehr dem, was das tägliche Leben verichlang. Sie sinken unaufhaltbar. Nicht die Haltung, nicht die vornehmen Mienen aus früherer Zeit können sie halten, sie müssen an all dem glänzenden Tand, mit dem sie sich an vergangenen Weihnachten beschenkt, vorübergehen.

Weitere Mehlpriermäßigungen. Die süddeutschen Mühlen des Bezirks Mannheim haben die Preise für Mehl weiter ermäßigt, und zwar kostet im Großhandel Weizenmehl Spezialmull 1075 M die 100 kg, ab Mühle. — Das Mehl wird billiger — aber das Brot teurer.

Ein berechtigter Wunsch. Die „Lahrer Zeitung“ bittet die Vereine, die es durchaus für nötig halten, über ihre Weihn

nachtsveranstaltung zu berichten, ihren Bericht so kurz wie irgend möglich zu fassen. — Diese Aufforderung ist in Anbetracht der Papiernot und des teuren Papierpreises sehr wohl verständlich. Sie dürfte nicht nur für Lahr in Betracht kommen, sondern ist auch für Karlsruhe sehr angebracht.

† Todesfall. Im Alter von 60 Jahren ist Medizinalrat Dr. Guttsch gestorben. Der Verlebene war Inhaber der bekannten Gutfsch'schen Privatklinik an der Kaiserstraße und genöß den Ruf eines äußerst tüchtigen Chirurgen. In den Jahren 1888—1903 bekleidete er den Posten des Chefarztes der chirurgischen Abteilung des Bingeniuskrankenhauses, während des Krieges war er zuerst Chefarzt eines Lazarettzuges, später bekleidete er sich an den orthopädisch-chirurgischen Abteilungen verschiedener Lazarette. Zuletzt war er Garnisonarzt in Karlsruhe.

Die Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung versammelte ihre Mitglieder und Freunde am letzten Sonntag nachmittag im Saale des katholischen Gesellenhauses zu einer Weihnachtsfeier. Der erste Vorstand, Herr Boos, hielt eine zu Herzen gehende Ansprache, insbesondere begrüßte er die Retirer der Stadt und der Fürsorge und dankte in warmen Worten allen denjenigen, die es auch dieses Jahr wieder ermöglicht haben, den leider sehr zahlreichen Blinden eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Es schlossen sich musikalische, gefangliche und desklamatorische Beiträge an, durchweg von Blinden ausgeführt, die unter Leitung des 2. Vorstandes, Herrn Niederl, der auch die Einstudierung übernommen hatte, in sehr gefälliger und ansprechender Weise zum Vortrag kamen. Darauf folgte eine Gabenverlosung, geleitet von der unermüdblich in der Fürsorge tätigen Frau Hofrat Troß und ihren Helfersinnen. Es war erhebnend zu bemerken, welche Freunde die von den Gönnerin gestifteten Gaben sowohl bei den Jungen, wie bei den alten Blinden auslösten. Kögen auch im kommenden Jahr sich recht viele um das Los der zum Teil in größter Dürftigkeit lebenden Blinden annehmen, damit deren Schicksal doch einigermaßen erleichtert werden kann.

Karlsruher Mietzinsregelung. Das Mietzinsgesetz schreibt uns zu unserer Anfrage in Nr. 206 des „V“ über die Zusammenlegung der betreffenden Vermählung: „Für Vollziehung der Befehle des Mietzinsregulierungsamts vom 14. Dezember waren weder die beiden Mieter noch der Grund- und Hausbesitzerverein eingeladen, weil sie ja schon in der Mietzinskommission Gelegenheit zur Stellungnahme gehabt hatten. Wohl haben aber alle 3 Vereine in ihren Reihen Befürworter, welche als solche geladen waren, allerdings nur teilweise erschienen.“

Zum Kapitel „Hausbesitzer-Lebenswichtigkeiten“ übernimmt uns die Mieter- und Mietervereinigung folgende Beiträge: Amalienstraße 11 hängt der Vermieter einfach die Türen zur Wohnung seiner Mieter aus. Warum? weil dieselben sich dem Diktat des Hausbesitzers nicht einfach fügen. Dieser Herr kann in anderer Beziehung nicht linksdrähtig genug sein. Jede Behörde gibt an, nachfollos dagegen zu sein. — Kaiserstraße 203 klopft der Hausbesitzer über seine Ehehälfte, wenn die Dienstmädchen es nicht tun wollen, vor den Türen seiner Mieter die Kleider usw. aus. Zur Vermeidung dieser Arbeit müßte er das Treppenhausfenster nicht eines seines Stodmetzes, sondern das im Stodwerk der Mieter aus, damit dieselben nicht zu warm bekommen. So werden die Mieter schillern. Dazu ist dieser Herr noch Stadterordnungs!

Die Weihnachtsfeier des Gesangsvereins Badenia in der Festhalle am letzten Samstag gestaltete sich zu einer Familienfeier im wahrsten Sinne des Wortes. Raum mochte der Saal all die Großen und Kleinen fassen, die erschienen waren, um durch das überaus reichhaltig aufgestellte Programm einige aufbauende Stunden zu erleben. Eröffnet wurde der Abend durch zwei Kinderchöre, welche prächtig zum Vortrag gelangten. Anschließend kamen verschiedene Kinderwörter durch Profa, Woline und Klavier, denen sich ein Weihnachtsvorbild anschloß, das sehr gut durchgeführt wurde. Eine Hauptnummer des Programms bildete ein Theaterstück: „Märchen im Walde“, das von 66 Kindern glänzend durchgeführt wurde. Zwei weitere Kinderchöre leiteten den eigentlichen Weihnachtsakt ein, bei dem 800 Kinder lebhafte wurden, und durch einen von Hl. Diele wirkungsvoll gesprochenen Prolog, wie auch durch den stimmungsvollen Männerchor: „Heilige Nacht o gieße du“ einen würdigen Abschluß fand. Es folgten sodann noch weitere Chöre, Musikvortrüge, sowie das biblische Weihnachtsmärchen „Johannisfeier“. Ein Ball beschloß die recht gut verlaufene Feier.

Na. Zwei große Weihnachtskonzerte veranstaltet die Stadt an den kommenden Festtagen. Am Sonntag, den 25. ds. Mts. (1. Weihnachtsfeiertag), nachm. 1/2 Uhr, zieht uns im Konzerthaus ein erstes Programm in den Pann des weihnachtlichen Zaubers. Namhafte karlsruher Künstler werden die Besucher durch den Vortrag herrlicher musikalischer Werke erfreuen. Dieses Konzert dürfte zu einer Erbauungsstunde für alle Zuhörer werden. — Das 2. Konzert findet am Montag, den 26. ds. Mts. (2. Weihnachtsfeiertag), nachm. 4 Uhr, in der Festhalle statt. Es trägt einen heiteren Charakter. Das überall freudigen Anklang findende karlsruher Trio „Die frühlichen 3“ besichert uns im Verein mit Frau Wertens-Decker und dem Harmonie-Orchester einige „fröhliche Feierstunden“. — Der Kartenverkauf für beide Konzerte beginnt Mittwoch. Zum Sonntagkonzert im Konzerthaus haben Mitglieder des Vereins B. L. S. B. und der Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes Preisermäßigung von je 1 M für den Platz, ausgenommenen Galerie Seite. Wegen des Näheren siehe die Anzeige.

das irgend mögliche aus der Miete herausgeholt. Für den Fleiß, die Hingabe und nicht zuletzt für die Überwindung allen Dank! Das übrige wollen wir unsern Lesern ersparen. Obwohl sehr wirkungsvoll war das Ballet für den Zweck zu lang. k. s.

Im „Freischuß“ am Sonntag sang Wilhelm Rentwig zum ersten Mal den Moz. Wetter und Schatzgräber scheinen ihm etwas zugelegt zu haben. Aber es ging ganz gut. Die Stimme trägt, trifft manche schönen Stellen; besonders der erste Akt gelang. Den „Liebesgruß“ muß er mit Kopfstimme anfangen lernen. Überhaupt sind die Übergänge noch recht unangenehm. Bei dem richtigen Fleiß des strebsamen Künstlers wird Ausgleich sicher bald zu finden sein. In der Darstellung möge er bei seinem famosen Aussehen und den schönen Anlagen doch von dem allgünstigsten des Gefahrens heruntergehen; die Hände soll er in Ruhe lassen und nicht ständig Kreawatten binden. Im Ganzen konnte man an diesen Rar durch die Wiederkehr der Haltung seine Beweglichkeit und Adoegg als Kennen war von gewohnter Beweglichkeit und Frische im Spiel und gelanglich in geschickter Beherrschung ihrer weitgespannten Mittel. Wir sind hier gute Kennen gewohnt; die neueste Vertreterin kann daneben bestehen. Rose Puls hat sich mit der Agathe im Vorjahre für uns und wir für sie verpflichtet. Daß das gut war, beweist ihr letztes Auftreten in der Rolle aufs neue. Die ausgesprochen schöne Stimme der reich begabten Sängerin entzündete und ließ den Wunsch nach einer entsprechend geistigen Durchdringung und Durchleuchtung der Partie offen. Rudolf Behrauchs prächtige Stimme ließ dem Fürsten vortreffliche Züge. Von den übrigen Mitwirkenden ist neben dem mit starker Wirkung und dämonischer Kraft veranlagten Kaspar Karl Giesens der Grimit Roz Büttners zu nennen, der mit unerhörter Eindringlichkeit der Deklamation die Schlüßzene zu besonderer Höhe führte. s. k.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: „Das gewandelte Teufelchen“.

Die versöhnende Tiefe des Weihnachtsgedankens findet in für alle gültigen Worten Ausdruck: Uns ist ein Kind geboren. Das 20. Jahrhundert scheut sich aber nicht, Produzieren das Leben zu geben und — was noch viel schlimmer ist — zu lassen, die diesen Gedanken in einer Weise breitzutreten, daß innerlicher und äußerlicher Prozeß die einzig senkrecht Antwort bleibt. Nicht genug, daß in diesem neuesten Erwerbnis des Landestheaters das Christkind u. a. ausgerechnet in einem Balletsaal kommt und dort — man höre! — vortanz! — die Mutter Gottes sucht ihr Kind im Walde, an welchem Ort sich auch ein kleines, vom Christkind an erstergenannter Stelle gereitetes Langzeilechen mit ungefähre hochen Weisagen — bei der Kälte! — einfundet, um mit einem Waren zu tanzen. ... kurz, abgesehen von dem unbezweifelbaren Hochdruck auf die Tränenbrüste, ist die Geschnadlosigkeit in einer Weise auf die Spitze getrieben, daß man sich ernsthaft nach den Gründen umsieht, die unsre Bühne zur Annahme eines solchen, gelinde gesagt, Wachsmerks, veranlassen.

Die Kinder bewährten sich am besten! Wohl war Freude an den schönen Bildern da, aber das Stück als solches ließ sie gänzlich kalt. Nicht wie sonst frohe Erwartung, kein Rauschen der Teilnahme, das ehemals vor dem letzten Bild durch das Haus ging, nichts von alledem. Die einzige Quelle des edsten und berechtigten Entzückens war der mimisch, humoristisch, charakteristisch und akrobatisch gleich hervorragende, gleich bewundernswürdige Paul Müller. Neben ihm ist außer dem, so gut es ging, herzlich gegebenen Christkind von Ganni Rasse noch die wieder ganz entzündende Selma Rangell zu nennen. Der Kinderpapist Robert Büttner hatte

Die Lage der Altrentenempfänger des Soldatenstandes. Aus Kreisen der Altrentenempfänger des Soldatenstandes erhalten wir folgende Zuschrift: Unter denjenigen Beobachtungen, die unter der Teuerung besonders schmer leiden, befinden sich die sogenannten Altrentenempfänger aus der Klasse der Militärpersonen des Unteroffiziers- und Mannschaftsstandes, Unteroffiziere der obersten Chargen, Musikmeister usw. mit 40 und mehr Dienstjahren. Sie erhalten nun eine Rente, die nach und nach von monatlich 163,90 M mit Teuerungszulage auf 331 M gestiegen ist. Hilfe ist also dringend notwendig, denn was die ergrauten Alten jetzt erhalten, ist zum Sterben zu viel, zum Leben aber viel zu wenig.

Unfall. Am 21. Dezember vorm. 110 Uhr erlitt ein Schweizer in einer Fahrradwerkstätte hier dadurch einen Unfall, daß beim Schweißen eines Stahlrohres eine Sauerstoffbombe umfiel und ihn so erheblich am Kopf traf, daß er eine schwere Verletzung und eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Verlebte wurde ins städt. Krankenhaus verbracht.

Zum Kirchenraub in Bittersbach wird nachträglich bemerkt, daß der Gepädarbeiter aus Muggenturm, der vorläufig festgenommen und nach dem Geschäftszimmer der hiesigen Kriminalpolizei verbracht worden, nach seiner Vernehmung und nach Vornahme einer Durchsuchung wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, nachdem sich der gegen ihn vorhandene Verdacht als unbegründet erwiesen hatte.

Valuta-Bericht vom 21. Dezember

Die Valuta notierte heute in der Schweiz ca. 8,05 Cis. Auszahlung Holland notierte etwa 68,06 M per hfl. Auszahlung Schweiz notierte etwa 83,73 M per schw. Fr. Auszahlung England notierte etwa 738 M per hfl. Sterl. Auszahlung Frankreich notierte etwa 13,86 M per frz. Fr. Auszahlung Neupost notierte etwa 173 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 22. Dezember 1921

Vorausichtliche Witterung: Fortdauernd mild, meist trübe, zeitweise Regenfälle, vielfach sehr windig.

Wassersstand des Rheins

Schusterinsel 15, gef. 6 Ftm. Keßl 120, gef. 5 Ftm. Ragau 267, gef. 8 Ftm. Mannheim 149, gef. 1 Ftm.

Berichtszeitung

Schmuggler- und Diebstahlprozesse. Vor der Strafkammer an Mannheim begannen die Prozesse wegen der zahlreichen Lederdiebstähle in der Fabrik Freudenberg in Weinheim. Die Zahl der Angeklagten ist so groß, daß sie nur in einzelnen Abteilungen abgeurteilt werden können. In der ersten Verhandlung haben acht Angeklagte vor den Richtern. Sie hatten zusammen mindestens 500 Felle gestohlen, deren Wert auf 150 000 M geschätzt wird. Der Hauptangeklagte war der 43jährige Arbeiter Peter Griseheimer, der zwei Jahre und sieben Monate Gefängnis erhielt. Der 50jährige Werkmittel Andreas Schopp aus Heidelberg wurde zu 2 1/2 Jahren, die übrigen zu geringeren Strafen verurteilt. Auch die zweite Gruppe der Angeklagten bestand aus acht Personen, die weniger Felle gestohlen hatten und zu niedrigeren Gefängnisstrafen als die obigen Miangeklagten verurteilt wurden.

Das Urteil im Freiburger Ehrenschmuggelprozeß. In dem Freiburger Ehrenschmuggelprozeß hat die Freiburger Strafkammer am Dienstagabend das Urteil gefällt. Die beiden Hauptangeklagten, die Kaufleute Jähle und Hübeler wurden zu sechs Monaten Gefängnis und 10 000 M Geldstrafe verurteilt. Die Kontantinin Del Zorcho zu drei Monaten Gefängnis und 20 000 M Geldstrafe. Der Angeklagte Jägeli zu fünf Monaten und 40 000 M Geldstrafe. Fünf Angeklagte erhielten je zwei Monate und 10 bis 20 000 M Geldstrafe, vier Angeklagte je einen Monat und 2 bis 10 000 M Geldstrafe. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Summe der erlanten Geldstrafen macht drei Millionen Mark.

Gemeindepolitik

* Konstanz, 21. Dez. Eine sozialdem. Parteiverammlung befaßte sich mit den letzten Vorgängen in den Bürgerauswahlfestungen, in denen es zu scharfen Zusammenstößen mit dem Zentrum gekommen war, weil der Schulauswahlschuß durch Verzicht eines freireligiösen Vertreters ermehrt werden sollte. Die Parteiverammlung billigte die Haltung ihrer Bürgerauswahlmittelglieder, erklärte aber, daß wegen einer Weltanschauungsfrage nicht dauernd auf die praktische Mitarbeit an den Geschäften der Stadt Konstanz verzichtet werden könne. Sie beauftragte die Bürgerauswahlmittelglieder, an den ferneren Sitzungen des Bürgerauswahlschußes mitzuwirken. Sollte aber die Frage der Berufung eines freireligiösen Vertreters in den Schulauswahlschuß wieder auf treten und das Zentrum eine ablehnende Haltung einnehmen, so möge die sozialdem. Bürgerauswahlfraction wiederum den Saal verlassen.

Stadtsbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheausgebote. Nikolaus Wieland von Worblingen, Eisenendreher hier, mit Magdalena Walter, Witwe, von Mühlheim. Frdch. Nicht von hier. Heizer hier, mit Hedwig Güter von Belbetz. Arnold Pauze von Mühlheim, Kaufmann hier, mit Johanna Venz von Offenbach. Wihl. Müller von hier, Kaufmann hier, mit Klara Siebold von hier. Josef Knopf von El. Leon, Masch. Formier hier, mit Berta Meinger von hier. Albert Maier von Griesbach, Mangier hier, mit Regina Decleri von Oettersweier. Ehegeschickungen. Frdch. Strohmeyer von Hannover, Dr. med. Sacharz aldt, mit Hildegard Mal von Adelsheim. Frdch. Reich von hier, Bäckermeister hier, mit Louise Jenne von Friedrichsberg. Lorenz Reiner von Weingarten, Margaretaustreber hier, mit Rath. Schneider von Mühlbach. Jakob Offenloch von Hinkelingen, Tagl. hier, mit Magdelene Bredt Witwe von Durlach-Aue. Wilhelm Schäfer von Dorf Kehl, Schlosser und Kramenföhler hier, mit Margaretha Marg gef. Rittmel von Oettersweier. Ludwig Rapp von Griesheim, Kaufm. alda, mit Johanna Gomburzer von hier. Geburten. Helmut, R. Karl Wagner, Eisenbahnschaffner. Ludwig Herber, R. Ludwig Herber, Kol.-Seiger. Johannes Elisabeth, R. Otto Saor, Bautechniker. Fritz Josef, R. Josef Scheher, Schreiner. Hermann Josef, R. Josef Schwarz, Holzschaffner. Ameliese, R. Wilhelm Kern, Wagenermeister. Frdch. Ernst, R. Ernst Dürr, Straßenbahnschaffner. Ernst Rosa, R. Emil Reichert, Eisenbahnschaffner. Dielelethe Hedwig Frieda, R. Alfons Mühl, Dekorateur. Ludwig Richard, R. Johann Weber, Baumeister. Ingeborg Vina Rosa, Vater Karl Schwarz, Baumeister. Luise Ursula, Vater Heinrich Saye, Regiermeister. Friedrich, Vater Paul Lebered, Schreiner. Ilse Berta Sofie, Vater Karl Bengel, technischer Beamter. Gertrud Elise Emma, Vater Gottlieb Richter, Holzbetriebsassistent. Ilse Luise Edith, Vater Eugen Seih, Kaufmann. Todesfälle. Luise Klingensfuß, alt 60 Jahre, Ehefrau von Ludwig Klingensfuß, Geschäftsführer. Luise, alt 4 Monate 11 Tage, R. Math. Jun, Vater. Emma, alt 10 Monate 15 Tage, R. Jakob Volzer, Amtsbeihilfe. Heinrich, alt 1 Jahr 21 Tage, R. H. Conrad, Verh.-Sekr. Max Veitshaupt, Ehefrau, Buchbindermeister, alt 45 Jahre. Barbara Renner, alt 68 Jahre.

Kleine Nachrichten

München. Der Kaufmann Fürmann, der unter dem Verdacht, den Warenagenten Schöpping ermordet zu haben, verhaftet worden war, hat eingestanden, daß er Schöpping am Sonntag nachmittag in den Keller des Hauses gelockt und auf der Kellertreppe mit einem Stiel Eisen ertrug und beraubt hat. Die Leiche des Ermordeten wurde am fünften Stodwert des Hauses hinter dem Kamin in 2 Säden verpackt aufgefunden.

stige glänzende deutsche Artillerie, eines der sieben Weltwunder, vor Amerikas Eintritt in den Krieg, ist buchstäblich eingeschrotet, buchstäblich von der Erde geblasen, außer einer ganz kleinen Anzahl leichter Feldgeschütze, die den 100 000 Reichswehr zugestanden wurden.

34 493 Kanonen wurden zerstückt, die Feldgeschütze bis zu 7,7 Zentimeter, 16 906 an der Zahl, wurden übergeben; 16 885 davon wurden zerstückt, es bleiben also noch 21 zu zerstückten. Von den Kanonen über 7,7 Zentimeter wurden 4136 übergeben, 4100 wurden zerstückt, es bleiben also noch 36. Von Feldhaubitzen bis zu 10,5 Zentimeter wurden 8103 übergeben, 8101 wurden zerstückt, bleiben also noch 2.

Ein Opfer der deutschen Hungerhilfe. O. Terjaki, 21. Dez. (Drahtbericht.) In Kasan, der Hauptstadt der von der Hungersnot besonders heftig ergriffenen Tatarenrepublik, ist das Mitglied der deutschen Roten Kreuz-Expedition Dr. Gärtner am Typhus gestorben.

Die Bedingungen an Sowjetrußland. WTB. Paris, 21. Dez. Laut „Chicago Tribune“ liegen in Paris zuverlässige Nachrichten vor, daß die russische Sowjetregierung vor dem 1. Februar eine verfassunggebende Versammlung einberufen werde, in der alle politischen Parteien vertreten sein sollen. Die Einberufung werde von den Vereinigten Staaten und von Frankreich als Voraussetzung für die Anerkennung der Sowjetregierung gefordert. Unmittelbar nach dem Zusammentritt der Versammlung werden die a. und a. Mächte eine Konferenz zur Erörterung der formellen Friedensbedingungen der Sowjet abhalten.

Die Forderungen der Beamten. Berlin, 21. Dez. (Privattelegramm.) Nach einem Beschluß des Kabinetts ist gestern vom Reichsfinanzministerium eine neue Verfügung an alle Dienststellen ergangen, wonach die bisher bei Besoldungsklasse A zugehörigen Vordienststellungen auf das Januargehalt auf die Besoldungsklassen B bis E erweitert werden. Dem „Vorwärts“ zufolge werden die Beamtenvereinigungen zwar auf ihrer Forderung, die Gehälter zu erhöhen, bestehen, jedoch wollen sie an dem Umfang der von ihnen aufgestellten Forderungen mit Rücksicht auf die augenpolitische Lage nicht festhalten und gemeinsam mit dem Finanzministerium andere Wege festlegen. Mitglieder des Reichstagsausschusses erklären, daß auf eine Anfrage die Regierung mitgeteilt habe, sie werde im Januar eine neue Besoldungsordnung vorlegen, die den Wünschen der Beamten in weitgehendem Maße Rechnung trage.

Der 9. November geschehlicher Feiertag in Braunschweig. Braunschweig, 21. Dez. Die Landesversammlung hat mit 29 Stimmen der Linken gegen 27 Stimmen der Rechten beschlossen, den 9. November zum gesetzlichen Feiertag zu erklären und den 22. Tag als gesetzlichen Feiertag anzugeben.

Politisches Abkommen zwischen Prag und Wien. Prag, 21. Dez. In Prag und in Wien wurde gestern das politische Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich verifiziert. In dem Abkommen garantieren sich beide Staaten gegenseitig ihre Staatsgebiete und werden einander in politischer und diplomatischer Hinsicht unterstützen. Sie verpflichten sich zur Wahrung der Neutralität im Falle eines fremden Angriffes auf eine der Vertrags-

parteien und sagen sich gegenseitige Unterstützung bei der Bekämpfung von Geheimorganisationen zu. Falls sich zwischen beiden Staaten strittige Fragen ergeben sollten, verpflichten sie sich, sich freundschaftlich zu verständigen und gegebenenfalls den Streit dem Internationalen Gerichtshof zu unterbreiten.

20 Millionen Dollar für Rußland. WTB. London, 21. Dez. Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hat einen vom Repräsentantenhaus eingebrachten Gesetzentwurf angenommen, wodurch 20 Millionen Dollar zur Unterstützung der Hungerleidenden in Rußland gewährt werden.

Bulkanausbrüche in den Anden. TL. Buenos Aires, 20. Dez. Zwei Vulkan des Andengebietes sind ausgebrochen. Ein ungeheurer Lavastrom ist bis zum La Plata-Strom vorgebrochen. Tausende von Bewohnern haben das Gebiet verlassen. Die Regierung hat Truppen in die bedrohten Gebiete entsandt.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland. Moskau, 20. Dez. Ein Ausschuss des Arbeits- und Verteidigungsrates befahte sich mit der Frage der Arbeitslosigkeit, die infolge der Massenentlassung von Arbeitern und Angestellten der Staatsbetriebe sowie von Beamten entstanden ist. So sind in den Monaten Juli bis September allein 170 000 Eisenbahnbeamte entlassen worden. Der Ausschuss stellte fest, daß genaue Daten über die Zahl der Arbeitslosen fehlen. Der Rat der Volkskommissare hat nunmehr bestimmt, daß bei unerschuldeten Entlassungen der durchschnittliche Arbeitslohn für zwei Wochen als Entschädigung ausgezahlt wird.

Die Zustände in Borsalberg. TL. Bregenz, 20. Dez. Die Teuerung ist jetzt ins Ungeheure gestiegen. Wie Rechtsanwalt Dr. Baur in den „Konj. Nachr.“ schreibt, wird die Wirkung der Preissteigerung die sein, daß das Kilo Brot vom 1. Jan. ab 400 Kronen, das Kilo Fett 3000 Kronen, das Kilo Mehl 2500 Kronen kosten wird. Das bedeutet eine Erhöhung gegenüber den jetzigen Preisen um mehrere hundert Prozent. In Bregenz kostet vom 1. Jan. ab ein Angus 60 000 Kronen, ein Heberzieher 60-70 000 Kronen, ein Viertelliter Wein 220-250 Kronen, ein kleines Glas Bier 70 Kronen, ein Ei 80 Kronen, eine Zigarette 20 bis 25 Kronen und eine Zigarre 60 Kronen. Mit diesen Preisen scheint die Preissteigerung noch nicht am Ende zu sein.

Schließung von Hochschulen in Sowjetrußland. O. Moskau, 21. Dez. Der Rat der Volkskommissare hat beschlossen, 5 Universitäten und 7 technische Hochschulen zu schließen, die in den letzten Jahren eröffnet wurden. Von den zu schließenden technischen Hochschulen befindet sich je eine in Moskau und Petersburg. Die Maßnahme wurde bereits seit einiger Zeit in der Sowjetpresse mit der Begründung befürwortet, daß eine ganze Reihe der neu eröffneten Hochschulen infolge Mangels an Lehrkräften und Mitteln lediglich eine Scheinexistenz führten.

Schriftleitung Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kappel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindefachliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Frauen und Sport, Briefkasten Josef Geisler; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Letzte Nachrichten

Eine amerikanische Meldung über Deutschlands Entwaffnung

Die einrige glänzende deutsche Artillerie vom Erdboden verschwinden. Folgende amerikanische Funkmeldung über Deutschlands Entwaffnung, die vor einigen von Annapolis, der bei New York gelegenen Funktion der amerikanischen Marineschule, an „Alle“ verandt wurde, geht den „P.M.“ zu: Die Entwaffnung Deutschlands ist bis zu 97 Proz. durchgeführt was die Artillerie anbetrifft; bis 93 Proz. was Maschinengewehre und Gewehre anbetrifft. Die noch ausstehenden kleinen Mengen von Waffen, Munition und anderem Material, die entweder bekannt und noch nicht übergeben, oder deren Unterforsor noch unbekannt ist, gleich den zweifelhaften Konten oder unbegahlten Schulden, die in den Büchern eines großen Geschäftsunternehmens als nicht einlassbar geführt werden. Diese fallen für die Vorbereitung eines Krieges durch Deutschland nicht ins Gewicht. Wie die deutsche Abrüstung heute steht, ist die Herkulesarbeit in weniger als 2 Jahren ausgeführt worden und es wurde damit jede frühere Schätzung übertrieben. Nur wenige Personen waren innerhalb Deutschlands zur Durchführung dieser Aufgabe notwendig. Diese besuchten alle Teile Deutschlands und prüften dauernd alle Entwaffnungsprobleme während nahezu 2 Jahren. Sie sind in der Lage, eine autoritative Meinung zum Ausdruck zu bringen, die nicht angegriffen werden kann. Der Mittelpunkt der ganzen Entwaffnung liegt in der Artillerie und hauptsächlich in großen Kalibern. Die ein-

Feiertage: Cämliche Sorten. Cognac. Für die Feiertage: Cämliche Sorten. Cognac. Marke: Winkelhausen, Sauerbrey und Mascholl, Esenier etc. Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser. Punsch-Essenz. Num u. Arrac. Nürnberger Lebkuchen, Reife, Schokoladen. August Ernst. Georg-Friedrichstraße 22. Telefon 5406.

Damen-Pelze. Pelzhaus Lehmann. Zirkel 32, 1 Treppe hoch. Sie finden hier 6793. Grosse Auswahl! El-gante Verarbeitung! Massige Preise!

Elektrische Beleuchtungskörper. Buegeleisen etc. Felthauer & Bleicher. Lulsenstr. 35. Telefon 3948. Elektro-Installations-Geschäft. 7674. Verkaufsräum im 1. Stock.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe. Teigwaren: Maccaroni, Schnittnudeln, Fadennudeln, Hörnchen, Suppen-Einlagen. 7762. nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen.

Feiertage: Rot- und Weißwein. Weinheimer. einzl. Glas und Steuer 12.-. Kaiserstühler. Niersteiner etc. Zu Glühwein besonders geeignet. Ungsteiner, rot. Montagner. Dürkheimer. Schaumweine. August Ernst. Georg-Friedrichstraße 22. Telefon 5406.

Weine. Wir offerieren Deutsche, Französische und Spanische Konsum- und Verschnitt-Weine. Flaschenweine: Badische, Pfälzer, Rhein, Rheingauer, Moselweine bis zu den feinsten Marken, sowie französische Burgunder. Frühstücks- und Dessertweine: Malaga, dunkel und gold, Tarragona, Moscatel de Jerez, blutroter Medizinwein, Sherry, Mistella, Samsos und Vermont di Torino. Schaumweine und Chammagner: Feist Math. Müller, Henkel, Wagners Schloß Saarlouis und Deutz & Geldermann. Spirituosen u. Liköre: Zwetschgenwasser, Schwarzwaldbier, Kirschwasser, Kümmel, Charminz, Creme de Vanille, Bols, Fockink und Kahlbaum-Liköre etc. Cognacs: Verschnitt, Weinbrand, Medizinal, französischer Sorin u. Rouyer Guillet & Cie, sehr alt u. fein. Punsche: Burgunder, Ananas, Portwein, Arrac- und Rumpunsch. Generaldepot der Feist-Sekttheorie A.-G., Frankfurt a. M. „Feist-Cabinet Hochgewächs“ und „Feist-Bi-At“.

Grosse Weihnachtsfreude. Ich führe nur sportgerechte, preiswerte Waren. Karlsruhe: 174 Kaiserstr. 174. Fernruf 5218. Filialen: Durlach, Hauptstr. 30. Bruchsal, Schloßstr. 2.

Bilanz per 30. Juni 1921. Bezirks-Konsumverein B.-Baden. E. G. m. b. H. Aktiven: An Kasse-Konto 13 848.00, Bank-Konto 49 508.53, Steuermarken-Konto 569 841.30, etc. Passiven: Per Mitglied-Anteil-Kto. 553 856.99, Reserven (div.)-Kto. 131 920.28, etc.

Gänselebern. werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. G. Mees, geb. Stürmer. Erbprinzenstr. 21, 2. St. K. Mäser, Kreuzstraße 20, 2. Stod. Gänselebern. werden fortwährend zu den höchsten Tagespreisen. Rudolf Hausack. Amalienstr. 53, 2. Trepp.

Pfannkuch & Co. Weibachts-Gänse eingetroffen. Pfannkuch & Co.

